

EINWOHNERGEMEINDE GEMPEN



Berichterstattung Öffentlichkeit

Vorbereitung für Machbarkeitsstudie Gemeindefusionsprüfung

Juni 2026

Auftraggeberin

Einwohnergemeinde Gempen

Beauftragte

Pumag Consulting AG

Verwaltungsorganisation /
Projektmanagement
Laupenstrasse 45
Postfach 9582
3001 Bern

Tel. 031 328 19 19 / Fax 031 328 19 18
E-mail info@pumag.ch
www.pumag.ch

INHALTSVERZEICHNIS

1. Klausurtagungs-Teilnehmerschaft.....	4
2. Verhandlungen / Präsentationen / Workshops.....	4
Begrüssung durch die Gemeindepräsidentin und den Tagungsleiter	4
3. Persönliche Zielvorstellungen und Postulat	5
Würdigung des Postulats.....	5
4. Workshop 1 – Gründe für oder gegen eine Fusion	6
Finanzielle und strukturelle Herausforderungen	6
Administrative und organisatorische Herausforderungen (Verwaltungs- und Behördenorganisation)	7
Emotionale Herausforderungen und Stimmung in der Einwohnerschaft	8
5. SWOT-Analyse	9
Diskussion und Beurteilung der Stärken der Gemeinde Gempen	9
Diskussion und Beurteilung der Schwächen.....	10
Aufzeigen und Diskutieren von Chancen.....	11
Aufzeigen und Diskutieren von Risiken	12
6. Workshop 2 – verschiedene Fusions-Perimeter-Varianten	14
Vergleich der Gemeindeprofile der Nachbargemeinden	14
Alleingang prüfen und Konsequenzen aufzeigen.....	14
7. Workshop 3 – Strategieentwicklung	15
Diskussion Mögliche Kooperationsfelder für eine Vor-Fusionsphase.....	15
Kontaktaufnahme mit Partnergemeinden für vertiefte Prüfung der Machbarkeit	16
Risikomanagement und mögliche Stolpersteine	16
8. Formulierung der Zukunftsvision Gempen 2030+.....	18
Eingemeindung durch Dornach	18
Neue Gemeinde Hochwald-Gempen	19

Neue Gemeinde «Nord-Dorneckberg»	20
Grossfusion «3+1»	21
Grossfusion «Dorneckberg»	22
9. Weiteres Vorgehen	23
Massnahmenplan	23
Rekapitulation / Schlussbemerkungen.....	24

1. Klausurtagungs-Teilnehmerschaft

Von Seiten der Einwohnergemeinde Gempen haben folgende Personen an der Klausurtagung teilgenommen:

- Grimbichler Eleonora, Gemeindepräsidentin (Präsidiales/Verwaltung/Planung/Alter)
- Baumann Roman, Vize-Gemeindepräsident (Finanzen/Soziales/Kultur/Jugend)
- Gröger Roger, Gemeinderat (Strassenunterhalt/öffentliche Plätze und Anlagen / Landwirtschaft und Forst/Feuerwehr)
- Haefely Christian, Gemeinderat (Bildung/Kontaktperson Sonnhalde Gempen/Hausdienst kommunale Bauten/Zivilschutz und Militär)
- Leisi Sylvia, Gemeinderätin (Werke/Umwelt und Gesundheit)
- Fasolin Franziska, Gemeindeschreiberin (60%)
- Blum Thomas, Tagungsleiter / Pumag Consulting AG
- Nino Freuler, Protokoll / Pumag Consulting AG

2. Verhandlungen / Präsentationen / Workshops

Begrüssung durch die Gemeindepräsidentin und den Tagungsleiter

Die Gemeindepräsidentin und der Projektleiter begrüssen sämtliche Klausurtagungsteilnehmende und danken ihnen für das Erscheinen zum ersten Workshop des Gemeinderats im Zusammenhang mit der Machbarkeitsstudie Fusion Gempen. Die Gemeindepräsidentin leitet ein, dass vor rund 10 Jahren eine Fusion noch nicht denkbar gewesen wäre. In den letzten Jahren wurde aber immer offensichtlicher, wie viele Leistungen in der Gemeinde privat im Nebenamt geleistet werden. Aus ihrer Sicht ist der heutige Tag weichenstellend für die zukünftige Ausrichtung der Gemeinde.

Der Tagungsleiter hält fest, dass zusammen mit dem Gemeinderat Gempen eine Auslegeordnung gemacht werden soll, damit die Stärken und Schwächen der Einwohnergemeinde Gempen und ihrer Organisationen (Behörden und Verwaltung) erkannt werden können. Dem Gemeinderat Gempen sollten die neuen Herausforderungen im Gemeindegeschehen aufgezeigt werden, damit die Behörden- und Verwaltungsstrukturen, wo notwendig, auf die neuen Bedürfnisse und wachsenden Ansprüche angepasst werden können. Für den Projektleiter dient der heutige Tag dazu, dass ein differenziertes Bild der Gemeinde Gempen, mit allen Ecken und Kanten, entstehen kann.

3. Persönliche Zielvorstellungen und Postulat

Für die Mitglieder des Gemeinderats soll die heutige Klausurtagung vor allem dazu dienen, die Stärken und Schwächen der Gemeinde zu beleuchten und erste Entscheidungsgrundlagen für das weitere Vorgehen liefern, damit die Bevölkerung möglichst rasch miteinbezogen werden kann. Der Gemeinderat ist überzeugt von der Notwendigkeit einer Machbarkeitsstudie, damit die nächsten Schritte gezielt angegangen werden können. Weiter können den Einwohnerinnen und Einwohnern anhand einer Machbarkeitsstudie die Vor- und Nachteile einer Fusion transparent aufgezeigt werden und die Emotionen in der Bevölkerung möglichst frühzeitig abgeholt werden.

Würdigung des Postulats

Der Projektleiter bestätigt, dass im Rahmen der Machbarkeitsstudie die Offenheit sehr wichtig ist. Es müssen alle möglichen Lösungen besprochen und geprüft werden können. Er ist beeindruckt davon, dass in Gempen die gesamte Breite der Dorfpolitik zusammensitzen kann und sich diesen Prüfauftrag wünscht. Trotz dem allgemeinen schwindenden Interesse der Schweizer Bevölkerung an Parteipolitik, stellt für ihn die Tatsache, dass sämtliche Parteipräsidien inklusive freier Liste das Postulat unterzeichneten, ein gutes Zeichen dar. Dies zeigt, dass zumindest von den Parteispitzen eine klare Datenlage für die weiteren Diskussionen und die zukünftige Ausrichtung der Gemeinde Gempen gewünscht wird.

Für den Projektleiter wirft die Formulierung des Postulats aber verschiedene Fragen auf. Geht es darum, mit einer einzigen Gemeinde zu fusionieren? Geht es um eine Fusionsprüfung mit verschiedenen Möglichkeiten? Geht es darum, Gempen zu sichern, oder um langfristige Strukturen zu schaffen?

Die jeweilige Interpretation der «Zukunft von Gempen» ist für den Projektleiter die Kernfrage des Postulats. Je nach Verständnis ergeben sich fundamental unterschiedliche Stossrichtungen für die Beantwortung des Postulats: Soll die Identität der Gemeinde gewahrt werden können? Geht es eher darum, die Strukturen des Dorfes zu stärken, miliztauglicher zu machen und in die Zukunft zu führen? Liegt der Fokus eher auf einer finanziellen Stabilisierung und Verhinderung einer Steuererhöhung?

Damit diese Fragen geklärt werden können, sollen die Postulanten im April oder Mai eingeladen werden. Nur wenn alle beteiligten vom Gleichen sprechen, erreicht die Beantwortung des Postulats auch das gesteckte Ziel der Postulanten.

Am 12. Mai 2026 wurden die Postulanten in die Gemeinderatssitzung eingeladen, um die Fragestellungen im Postulat zu präzisieren. Die Postulanten bestätigten gegenüber dem Gemeinderat, dass sämtliche machbaren Lösungen geprüft werden sollen. Ziel ist, dass der Gemeinderat und die Bevölkerung von Gempen eine Datengrundlage für das weitere Vorgehen erhalten.

4. Workshop 1 – Gründe für oder gegen eine Fusion

Finanzielle und strukturelle Herausforderungen

Der Projektleiter leitet das Thema der steigenden Kosten ein. Die Bildungs-, Gesundheits- und Sozialkosten werden immer mehr zur Belastung für Gemeinden jeder Grösse. Heute geht es darum, einzustufen, wie Gempen diesen Kostendruck erlebt.

Über die letzten Jahre zeigt sich klar, dass das Sparpotenzial der Gemeinde Gempen immer mehr schrumpft, Investitionen sind schwierig. Auch wenn die Jahresrechnungen gerade noch positiv ausfallen, fehlen die Mittel für notwendige Investitionen in die Strukturen oder die Infrastruktur. Auch ohne diese Investitionen werden die Eigenmittel der Gemeinde in wenigen Jahren aufgebraucht sein. Die Renovation des Gemeindehauses oder des Schulhauses können bereits nicht mehr selber finanziert werden. Der heutige Steuerfuss von 117% ist zwar noch attraktiv, mittelfristig ist eine Steuererhöhung aber wahrscheinlich. Weiter wird der Gemeinderat stark vom Tagesgeschäft und operativen Tätigkeiten absorbiert, was wichtige strategische Projekte verzögert.

Die Machbarkeitsstudie soll aufzeigen, wie neue Lösungen geschaffen werden können. Die Zusammenarbeit mit Hochwald erfordert beispielsweise klar definierte und verfügbare Schnittstellen. Dies stellt die Miliztauglichkeit regelmässig auf den Prüfstein. Der Personalschlüssel ist tief angesetzt, aber mit den steigenden Anforderungen werden gewisse Professionalisierungen unumgänglich. Aktuell besteht in Gempen keine Bauverwaltung, bisher wurde dies in Milizstrukturen erledigt. Auch die Finanzverwaltung wird über eine Kooperation mit der Nachbargemeinde Hochwald ausgelagert erledigt. Mit einer Fusion könnten die bestehenden Strukturen gestärkt und wieder vermehrt gewisse Aufgaben selbständig gelöst werden.

Der Projektleiter erklärt, dass die Miliztauglichkeit oberste Priorität bleibt.

In der Verwaltung wurden mit der Schaffung der Gemeindeschreiberei erste Kompetenzen in der Gemeindeverwaltung verankert. Die Einwohnerdienste und Finanzverwaltung sind über die Kooperation mit der Nachbargemeinde Hochwald ausgelagert. Die Aufgaben rund um die Bauverwaltung werden aktuell durch die Gemeinderäte selbst erledigt, hier bestehen Stand heute keine entsprechenden Ressourcen auf Verwaltungsebene. Die Machbarkeitsstudie soll hier klar zeigen, wie die Miliztauglichkeit gestärkt werden kann.

Der Gemeinderat soll als strategisches Gremium handeln können, die operative Arbeit soll in der Verwaltung oder den Kommissionen erfolgen können. Nur so kann eine Selbstständigkeit und eine Miliztauglichkeit sichergestellt werden. Eine starke Verwaltung kann das Behördensystem entlasten.

Administrative und organisatorische Herausforderungen (Verwaltungs- und Behördenorganisation)

Der Projektleiter leitet das nächste Thema ein. Gesamtgesellschaftlich zeigt sich, dass das freiwillige Engagement immer weiter abnimmt. Dies strapaziert Milizstrukturen immer stärker.

Die Gemeinde hat Mühe, Kandidaten für den Gemeinderat oder die Kommissionen zu rekrutieren. Die Rechnungsprüfungskommission wurde deshalb bereits aufgelöst, betreffend Umwelt- und Gesundheitskommission und Baukommission musste der Beginn der Legislaturperiode nach hinten verschoben werden. Der Trend zeigt klar, dass immer weniger Personen für die Kommissionen und Behörden zur Verfügung stehen. Die Parteien merken allgemein eine schwindende Begeisterung, die Rekrutierung von neuen und jungen Mitgliedern gestaltet sich schwierig. Gleichzeitig zeigt sich aber mit der «Bürgerbewegung» im Dorf, dass einzelne Personen für bestimmte Einzelthemen sehr wohl bereit sind, sich zu engagieren.

Der Projektleiter fasst zusammen, dass das freiwillige Engagement generell abnimmt. Die Strukturen in Gempen können Stand heute noch knapp erhalten werden: Die Rekrutierung von Behörden gestaltet sich schwierig.

Für die politische Zukunft der Gemeinde Gempen ist es deshalb wichtig, neben der Bevölkerung auch die Ortsparteien/FLG und die Bürgerbewegung frühzeitig in den Prozess einzubinden und in die Verantwortung für Zukunftslösungen zu nehmen.

Emotionale Herausforderungen und Stimmung in der Einwohnerschaft

Der Gemeinderat steht immer mehr unter Druck. Angesichts der schwierigen finanziellen Lage wirft die Bevölkerung dem Gemeinderat zunehmend vor, zu wenig zu sparen. Das führt zu Frustration im Gemeinderat. Weiter führt die angespannte Finanzsituation auch immer mehr zum Konflikt mit der Bevölkerung. Abgelehnte Sanierungsmassnahmen aufgrund des Spar-drucks führen nun zu Konflikten, wenn zum Beispiel Strassen gesperrt werden müssen. In den letzten Jahren bis Jahrzehnten fanden wenig Investitionen statt.

Der Gemeinderat ist überzeugt, dass die Machbarkeitsstudie wichtig und sinnvoll ist. Der Projektleiter unterstreicht, dass bereits ein Fusionsabklärungsprojekt Stimmungsmacher braucht. Hier ist wichtig, dass die Überzeugung aus dem Gemeinderat spricht. Das gemeinsame Auftreten des Gemeinderats ist diesbezüglich sehr wichtig.

Der Projektleiter fasst zusammen, dass die Emotionen im Zusammenhang mit den Unterhalts- und Investitionsvorhaben die Wichtigkeit der finanziellen Fragestellungen für die Zukunft von Gempen unterstreichen. Die Beantwortung der finanziellen Fragen und Sorgen muss im Zusammenhang mit dem Postulat einen der Haupt-Punkte darstellen.

In der Kommunikation mit der Bevölkerung ist einerseits die Überzeugung und andererseits die gemeinsame Botschaft wichtig. Der Gemeinderat tritt gemeinsam auf.

5. SWOT-Analyse

Nach der Diskussion zur allgemeinen Situation und den bestehenden Herausforderungen in der Gemeinde, leitet der Projektleiter mit der SWOT-Analyse den zweiten Themenblock der Klausurtagung ein.

Diskussion und Beurteilung der Stärken der Gemeinde Gempen

- Die Lage der Gemeinde stellt eine Stärke dar. Die Naherholungsgebiete machen einen Grossteil des Gemeindegebiets aus und geben der Gemeinde ihren ländlichen, naturnahen Charakter, trotzdem ist die Gemeinde nahe des Zentrums Basel, welches mit dem öffentlichen Verkehr in einer halben Stunde erreicht werden kann. Auch Roger Gröger unterstreicht die Tourismusangebote. Der Pumptrack und die weiteren Tourismusattraktionen sind eine regionale Stärke, welche Gempen attraktiv machen.
- Das Gempenfest ist überregional bekannt.
- Die Kinderfreundlichkeit gilt als klare Stärke von Gempen.
- Finanziell steht die Gemeinde (noch) nicht schlecht da, sie hat nach wie vor ein gewisses Eigenkapital.
- Die Gemeinde hat nach wie vor viel Fläche und gewisse Baulandreserven

Der Projektleiter unterstreicht, dass sich die Gemeinde dieser Stärken im Umgang mit den Nachbargemeinden bewusst sein muss. Es sind schlussendlich diese Stärken, welche die Gemeinde Gempen für Nachbargemeinden allenfalls zu einer interessanten Fusionspartnerin machen.

Weiter müssen diese Punkte aber auch in die Umsetzung des räumliche Leitbilds einfließen. Es bestehen zwar viele Vorzüge für die Gemeinde, aber die Gemeinde kann aktuell wenig dadurch generieren. Damit Gempen von diesen Vorzügen profitieren kann, ist eine entsprechende Strategie notwendig.

Diskussion und Beurteilung der Schwächen

- Der Tourismus stellt auch eine Schwäche dar - die Gemeinde trägt die Lasten, kann aber kaum Gewinn generieren.
- Die Gemeinde besitzt kaum Strukturen in der Verwaltung, Stellvertretungen sind nicht sichergestellt. Die Bauverwaltung wird nach wie vor im Nebenamt erledigt und ist dadurch stark von der Eignung und Neigung des jeweiligen Gemeinderatsmitglieds abhängig.
- Mit Demissionen von Behördenmitgliedern und Funktionären verliert die Gemeinde laufend an Fachwissen.
- Es ist schwierig, Personen für ein Engagement in den Gemeindebehörden zu gewinnen. Die Miliztauglichkeit leidet unter den fehlenden Verwaltungsstrukturen.
- Der Spardruck erschwert oder verunmöglicht Investitionen in Infrastruktur und Personal
- Der Schulstandort in Büren birgt aufgrund der hohen Infrastrukturkosten Konfliktpotential, für die Primarschule und die Oberstufe bestehen Zweckverbände, die Oberstufe wird in Büren unterrichtet, für die Primarstufe bestehen Liegenschaften im Gemeindebesitz
- Der Kanton prognostiziert einen mittelfristigen Rückgang der Einwohnerzahlen für Gempen. Dies würde eine weitere Reduktion des Steuersubstrats bedeuten.

Die Gemeinde Gempen sieht sich mit verschiedenen strukturellen, personellen und finanziellen Herausforderungen konfrontiert. Diese sind letztendlich auch der Grund für das Postulat und den Prüfauftrag.

Aufzeigen und Diskutieren von Chancen

Nach der Beurteilung der IST-Situation durch die Betrachtung der Stärken und Schwächen der Gemeinde Gempen leitet der Projektleiter die Diskussion zur dynamischen Bewertung der Chancen und Risiken für die Gemeinde Gempen.

- durch eine Fusion könnten gewisse Dienstleistungen und Kompetenzen wieder zurück ins Dorf geholt werden – «In-Sourcing»
- im Verwaltungsbereich bestehen bereits zwei Leistungsvereinbarungen mit Hochwald, eine Fusion mit Hochwald würde diese Entwicklungen konsequent weiterführen. Der bereits gefällte Entscheid, die gleichen IT-Systeme wie Hochwald zu beschaffen, erleichtert hier eine Kooperation
- Die Fusionsbestrebungen von Gempen haben einen Folgeeffekt für die Region. Diese können unter Umständen auch benutzt werden, um eine Fusion mit drei oder mehr Gemeinden realistisch anzustreben
- Emotional stehen sich Gempen und Dornach nahe. Beide Gemeinden sind innerhalb des Bezirks eher links-grün ausgerichtet und der hohe Anteil an Kindern in Rudolf-Steiner-Schulen verbinden die beiden Gemeinden schon heute. Die Gemeinde kann sich entsprechend im Bildungsbereich auch eine Zusammenarbeit mit der Gemeinde Dornach vorstellen.

Durch die bestehenden Leistungsvereinbarungen mit der Gemeinde Hochwald und die ideologische Nähe zur Gemeinde Dornach bestehen zwei mögliche Partnergemeinden, mit denen Gempen schon heute viel teilt.

Zusätzlich führt eine mögliche Fusion der Gemeinde Gempen mit einer Nachbargemeinde auch zu einer regionalpolitischen Neuausrichtung. Diese Gewichtsverschiebung innerhalb der Region kann eine positive Dynamik entwickeln, welche auch eine Grossfusion mit drei oder mehr Gemeinden ermöglichen kann.

Aufzeigen und Diskutieren von Risiken

- Mit einer Fusion kann die Gemeinde einen Teil des Mitspracherechts verlieren, indem die Gemeinde zur stetigen Minderheit in der neuen, fusionierten Gemeinde wird.
- Neben dem Mitspracherecht ist fraglich, ob mit einer Fusion Dienstleistungen für die Einwohnerinnen und Einwohner wirklich zurück ins Dorf gebracht werden könnten. Dies bestärkt zum einen die Verlustängste der Bevölkerung und führt zweitens zu einem stärkeren Identitätsverlust.
- Die Fusionsfrage könnte das Dorf in ein Pro- und ein Contra-Lager teilen
- Eine Fusion mit einer kleineren Nachbargemeinde könnte dazu führen, dass trotz der Fusion die Strukturen nicht genug gestärkt werden können

Verlustängste gehören zu Fusionen hinzu. Der Verlust der Identität, Verlust des politischen Mitspracherechts oder Verlust des «Dorffriedens» werden häufig wichtiger beurteilt, als diese Effekte in Realität tatsächlich sind.

Trotzdem gilt es, Teile der Bevölkerung mit entsprechenden Ängsten abzuholen und diese Ängste seriös zu beantworten. Hierfür ist ein begleitendes Informations- und Kommunikationskonzept seitens des Gemeinderats oder des Projektrats wichtig.

Stärken

- Lage: Naherholungsgebiet, Nähe zu Basel und Liestal, gute Verkehrsanbindung
- Attraktive Tourismusangebote («Hausberg von Basel»)
- Gempenfest mit regionaler Strahlkraft
- Kinderfreundlichkeit
- (noch) gesunde Finanzen
- Baulandreserven und Fläche

Schwächen

- Tourismusangebote sind vor allem eine Belastung, kaum Gewinnmöglichkeiten
- Keine Bauverwaltung, wird aktuell im Nebenamt ausgeführt
- Keine gesicherte Nachfolge in Behörden und für Funktionäre bedeutet laufenden Fachwissensverlust
- Rekrutierung für Behördentätigkeit gestaltet sich sehr schwierig; fehlende Miliztauglichkeit
- Hoher Spardruck erschwert Investitionen
- Bestehende Zusammenarbeiten im Bildungswesen bergen auch viel Konfliktpotential
- Bevölkerungsrückgang und damit drohender Rückgang im Steuersubstrat

Chancen

- Insourcing von Dienstleistungen und Kompetenzen durch Fusion
- Bestehende Zusammenarbeiten mit Hochwald und gleiche IT-Systeme erleichtern verstärkte Kooperation
- Gempen kann die regionalpolitische Neuorientierung durch die Fusionsbestreben nutzen, um sich ideal zu positionieren und eventuell auch eine Fusion mit drei oder mehr Gemeinden anstreben
- Ideell und emotional bestehen viele Gemeinsamkeiten zwischen Gempen und Dornach, welche die Akzeptanz für eine stärkere Kooperation erhöhen
- Eine Zusammenarbeit mit Dornach im Bildungsbereich könnte die bestehende, herausfordernde Situation im Hinblick auf die kostenintensive Schulliegenschaft des OSZD lösen

Risiken

- Verlust des politischen Mitspracherechts
- Zweifel, ob ein In-Sourcing wirklich möglich ist
- Identitätsverlust
- Gesellschaftliche Spaltung zwischen Fusions-Befürwortern und Fusions-Gegnern
- Befürchtung, dass durch Fusion die strukturellen Probleme lediglich verzögert werden

6. Workshop 2 – verschiedene Fusions-Perimeter-Varianten

Vergleich der Gemeindeprofile der Nachbargemeinden

Der bisherige Vergleich ging von Fusionen mit einer einzelnen Nachbargemeinde aus. Der Gemeinderat hat bisher die Fusion mit mehreren Gemeinden noch nicht im Detail beraten.

Wie die Diskussion der Chancen jedoch zeigte, ist eine Fusion mit mehr als einer Partnergemeinde für den Gemeinderat durchaus denkbar. Der Projektleiter unterstreicht, dass eine Fusion zwischen drei oder mehr Gemeinden eine andere Dynamik in den Prozess bringt. Bei zwei gleichberechtigten Gemeinden bestehen schwierige Diskussionen zum Namen und Gemein-dewappen. Eine Dreier-Fusion ist dankbarer, da hier Kompromisse automatisch notwendig werden. Als Resultat arbeiten die Gemeinden stärker zusammen, als sich im direkten Wettbewerb zu sehen. Kaskadenfusionen sind im Vergleich hierzu schwierig in der Praxis umzusetzen und werden auch vom Kanton nicht unterstützt.

Im Verlauf des Workshops kristallisierten sich neben den drei möglichen Fusionen mit jeweils einer Nachbargemeinde auch zwei Visionen von Grossfusionen. Hierfür ist aber die anfängliche Hürde höher, da alle Gemeinden des Fusionsperimeters das Fusionsvorhaben mittragen müssten.

Alleingang prüfen und Konsequenzen aufzeigen

Der Projektleiter stellt klar, dass heute die Gemeindepolitiker immer mehr auch Regionalpolitiker werden müssen. Er sieht die Alternative zu Kooperationsformen höchstens in einem Heraus-zögern eines solchen Schritts.

Wie die Diskussion der Schwächen der Gemeinde Gempen aufzeigte, bröckeln schon heute die Behördenstrukturen. Der Spardruck und die wachsenden Ansprüche der Einwohner führen zu stärkerer Belastung der Gemeindebehörden, die Miliztauglichkeit wird zunehmend strapaziert. Der Gemeinde fehlen die finanziellen Mittel für wichtige Investitionen und die Infrastruktur leidet.

Das Zukunftsbild sieht nicht viel rosiger aus, wenn die Kooperationen im Verwaltungsbereich und dem Schulwesen weitergeführt werden aber sonst keine Weiterentwicklung erfolgt: Die Kompetenzen schwinden und mit ihnen die Bürgerdienste. Auch ohne Fusion sind Dienstleistungen nicht mehr im Dorf erhältlich, sondern nur noch in Nachbargemeinden oder

regionalisierten Strukturen. Da die Gemeinden aber nicht fusioniert sind, bleibt der Einfluss der Gemeinde Gempen auf diese Abkommen und Strukturen sehr klein. Gerade im Bildungsbereich bleiben die Kosten hoch, was die schrumpfenden Eigenmittel und Steuereinnahmen der Gemeinde weiterhin strapaziert.

Eine Fusionsprüfung muss immer auch die Alternative des Alleingangs analysieren. Ein Alleingang bleibt einer Gemeinde grundsätzlich immer offen und stellt auch das schlimmstmögliche Szenario dar, falls eine Fusion nicht angenommen wird.

Im Fall der Gemeinde Gempen ist sowohl für die Postulanten wie auch den Gemeinderat klar, dass eine Weiterentwicklung hin zu neuen Kooperationsformen notwendig wird, da die aktuellen Herausforderungen allein nicht ohne Veränderungen wie beispielsweise Steuererhöhungen zu meistern sind.

7. Workshop 3 – Strategieentwicklung

Diskussion Mögliche Kooperationsfelder für eine Vor-Fusionsphase

Vorläufig zu einer Fusion können bereits verschiedene Kooperationsprojekte umgesetzt werden, um einerseits die Strukturen der Gemeinde Gempen zu stärken und andererseits den Nutzen einer Fusion mit kleineren Kooperationsprojekten bereits praktisch zu untermauern. Solche Kooperationsprojekte haben den zusätzlichen Vorteil, dass sie auch im Falle einer Ablehnung der Fusion weiterhin bestehen können und damit eine langfristige Stabilisierung der Strukturen bewirken.

Für Gempen sehen die Gemeinderäte folgende Kooperationsfelder für eine Vor-Fusionsphase:

- Technische Betriebe; bereits bestehende Zusammenarbeit zum Teil für Weiterbildungen und gewisse Strassenreparaturen
- Schulkooperation; Bereits heute arbeiten Schulleitungen über die Gemeindegrenzen hinweg zusammen
- Feuerwehr

- Bauverwaltung in Kooperation mit Nachbargemeinden; ähnliche Bemühungen wurden allerdings vor drei Jahre aus finanziellen Bedenken auf Eis gelegt
- Chor, Kinderfasnacht, kulturelle Kooperation
- Jugendhaus
- Musikschule
- gemeinsame IT-Infrastrukturen zwischen der Gemeindeverwaltung Gempen und Hochwald wurde bereits beschlossen

Die Gemeinde Gempen hat schon heute verschiedene Aufgabenfelder regionalisiert und in Zusammenarbeit mit Nachbargemeinden organisiert. Im Rahmen eines Kooperationsprojekts vor einer Fusion könnten solche bestehenden Kooperationsformen noch vertieft werden.

Kontaktaufnahme mit Partnergemeinden für vertiefte Prüfung der Machbarkeit

Der Projektleiter spricht die Kontaktaufnahme mit den Nachbargemeinden als mögliche Fusionspartner an. Er unterstreicht, dass die informellen Gespräche mit den Parteipräsidien betreffend einer Machbarkeitsstudie als möglicher Fusionspartner geführt werden sollen. Falls von den jeweiligen Gemeindepräsidien eine klar ablehnende Antwort erfolgt, erübrigt sich die Prüfung für die entsprechende Gemeinde. Aus seiner Sicht braucht eine ernsthafte Prüfung der verschiedenen Fusionsvarianten auch eine Bereitschaft der identifizierten Partnergemeinden, Teil der Machbarkeitsstudie zu werden.

Risikomanagement und mögliche Stolpersteine

Der Projektleiter geht auf die weiteren Schritte für eine Machbarkeitsstudie ein. Ein solches Projekt birgt auch immer gewisse Risiken. Diese gilt es frühzeitig zu erkennen, einzuschätzen und wo nötig mit geeigneten Massnahmen einzugrenzen. Der Gemeinderat Gempen sieht folgende Risiken im Zusammenhang mit der Machbarkeitsstudie für eine Gemeindefusion:

- **grosse Projekte mit Beratungsfirmen stehen schnell in der Kritik:** Vor allem im Anbetracht des Spardrucks müssen solche Investitionen gut begründet werden.

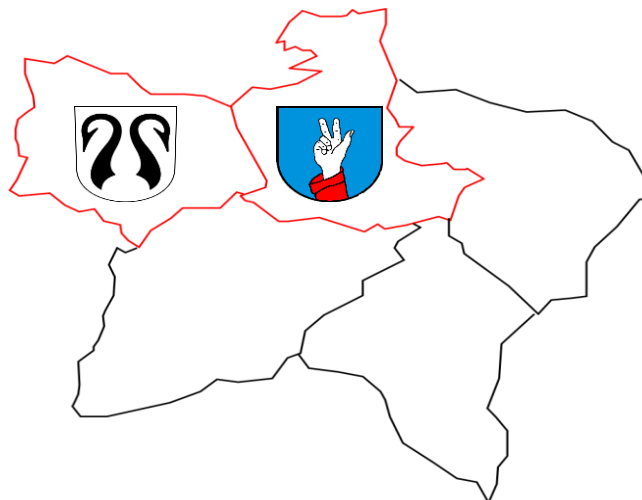
- **Entwicklung der demokratischen Mitsprache:** Ein Fusionsvorhaben schürt Verlustängste. Vor allem die drohende fehlende Einflussnahme der Bevölkerung als Teil einer grösseren Gemeinde verstärkt diese Ängste zusätzlich.
- **Unerfüllte Erwartungen der Bevölkerung an eine Fusion:** Vieles wird von einer Fusion nicht oder nur am Rande tangiert, stellt aber für die Bevölkerung eine Erwartung dar. So besteht beispielsweise die Erwartung, dass die Kirche und das Gemeindehaus in der Gemeinde bleiben müssen. Ähnlich gibt es auch Stimmen, welche sich schon länger einen Begegnungsort im Dorf wünschen, wie zum Beispiel eine Dorfbeiz oder die aktuell immer stärker schwindenden Dorfläden. Auch die Dienstleistungen der Gemeindeverwaltung gegenüber der Bevölkerung spielen hier mit.

Die grössten möglichen Stolpersteine eines Fusionsvorhabens stellen die befürchteten Kosten des Projekts, den befürchteten Verlust der politischen Mitsprache und unerfüllte Erwartungen an die Fusion dar. Die Ängste, welche diesen Risiken zu Grunde liegen, haben ihre Berechtigung. In der Regel kann aber mit einer transparenten und parallelen Informations- und Kommunikationspolitik viel Angst aus solchen Machbarkeitsprojekten genommen werden.

8. Formulierung der Zukunftsvision Gempen 2030+

Der Projektleiter fasst die verschiedenen prüfenswerten Fusionsvarianten zusammen. Für den Gemeinderat Gempen bestehen fünf denkbare Fusionsperimeter:

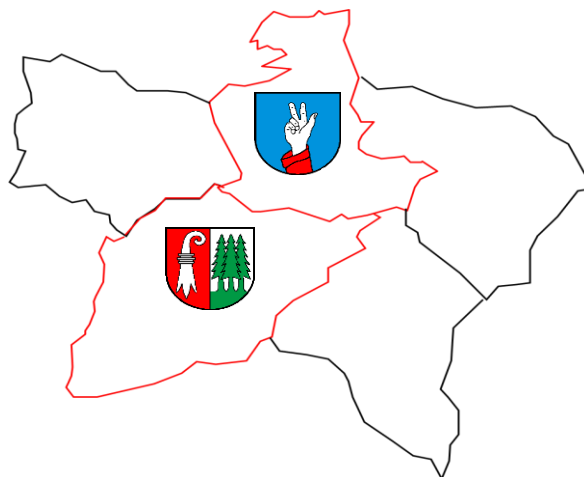
Eingemeindung durch Dornach



Eine Fusion mit Dornach ist aus verschiedenen Gründen attraktiv. Aufgrund der Rolle als Agglomerationsgemeinde der Stadt Basel teilen Dornach und Gempen dieselbe regionale Ausrichtung. Eine ausgebaute Verwaltung mit diversen Abteilungen und rund 80 Mitarbeitenden bieten den rund 7'000 Einwohnern der Gemeinde Dornach Bürgerdienstleistungen an allen Wochentagen und zu diversen Tageszeiten an. Verschiedene Fachkommissionen unterstützen zudem den Gemeinderat in der strategischen Arbeit. Weiter ist der tiefe Steuersatz auch finanziell äusserst interessant für eine Fusion. Eine Fusion mit Dornach bedingt einen Austritt aus den beiden Schulzweckverbänden.

Eine Fusion mit Dornach bedeutet aber sehr wahrscheinlich eine Eingemeindung des Ortsteils in die neu vergrösserte Gemeinde Dornach. Trotz Beibehalt des Ortsteilnamens und der Postleitzahlen und Strassennamen stellt dieses Szenario ein relativ hoher Verlust an Identität und politischer Einflussnahme dar, da die rund 920 Einwohner der Gemeinde Gempen eine stetige Minderheit in der neu fusionierten Gemeinde darstellen würden. Es ist deshalb zu bezweifeln, dass in einem solchen Fusionsszenario Bürgerdienstleistungen auch weiterhin in Gempen angeboten werden.

Neue Gemeinde Hochwald-Gempen

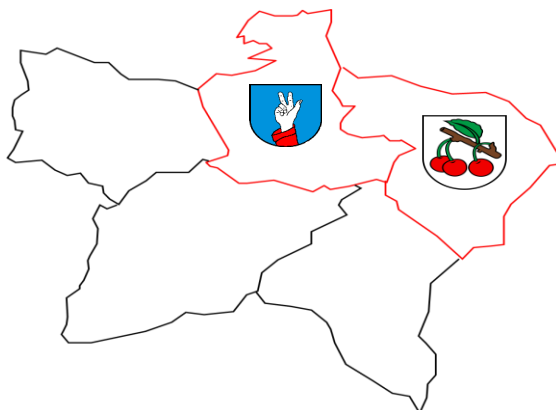


Die Gemeinden Gempen und Hochwald sind flächen- und Einwohnerzahlenmässig praktisch gleichwertig, entsprechend wäre dies auch eine Fusion zwischen gleichberechtigten Partnern. Die politische Einflussnahme könnte wahrscheinlich gut erhalten bleiben, da mit der Fusion ein grösserer Rekrutierungspool für die Behörden verfügbar wäre aber aufgrund der fast gleichen Einwohnerzahlen kein grosses Ungleichgewicht zwischen den Ortsteilen besteht. Die heutige Zusammenarbeit zwischen den beiden Gemeinden innerhalb verschiedener Zweckverbände, die Beschaffung der gleichen IT-Infrastruktur sowie die Auslagerung der Einwohnerdienste und Finanzverwaltung der Gemeinde Gempen an die Gemeinde Hochwald sprechen für die bereits heute gelebte hohe Kooperation zwischen den beiden Gemeinden.

Dass die beiden Gemeinden sich aber relativ ähnlich sind, stellt auch das grösste Argument gegen eine Fusion mit Hochwald dar. Selbst nach der Fusion zwischen den beiden Gemeinden wäre die neue Gemeinde mit gut 2'200 Einwohnern keine grosse Gemeinde. Ebenso liegt der Steuerfuss der beiden Gemeinden bei den natürlichen Personen nur ein Prozentpunkt auseinander, während der Steuerfuss für die juristischen Personen in Hochwald wesentlich höher liegt.

Hinzu kommen auch die prozessualen Schwierigkeiten einer Fusion zwischen zwei Gemeinden auf Augenhöhe. Es bestehen Befürchtungen, dass Gempen in einer Fusion mit Hochwald kaum etwas hätte, um in die Waagschale zu werfen, da Hochwald über besser ausgebaute Verwaltungs- und Behördenstrukturen und dank der Investitionen der letzten Jahre auch über bessere Infrastrukturen verfügt. Gempen wäre in diesem Szenario wahrscheinlich eine Bittstellerin.

Neue Gemeinde «Nord-Dorneckberg»



Für eine Fusion mit der Gemeinde Nuglar-St. Pantaleon sprechen die bestehende Zusammenarbeit in den Schulzweckverbänden und bestehende Verkehrsverbindungen zwischen den beiden Gemeinden.

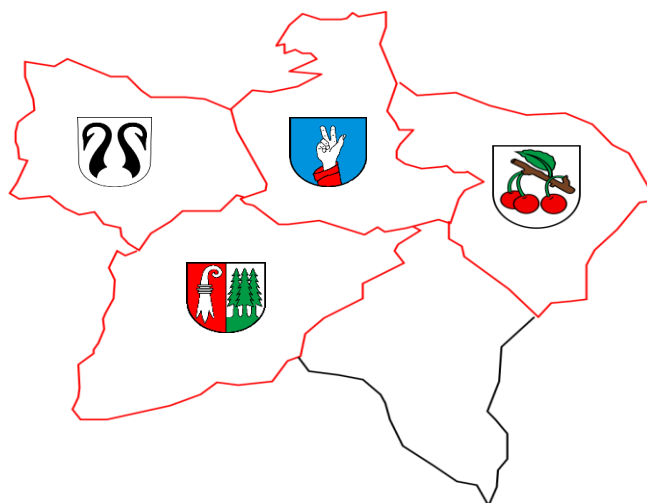
Aufgrund des bereits bestehenden Doppelnamens der Gemeinde Nuglar- St. Pantaleon ist ein Trippel-Name im Fusionsfall wenig wahrscheinlich. Stattdessen müsste ein neuer Name für die Gemeinde gefunden werden, zwecks dieses Berichts verwenden wir den Beispielnamen Nord-Dorneckberg. Ein Namensfindungsprozess ist für die Bevölkerung oft ein sehr emotionales Thema. Wenn sie dabei aber eingebunden wird und wenn beide Partnergemeinden den Prozess gemeinsam bestreiten, wird aus dem befürchteten Identitätsverlust eine Möglichkeit, die gemeinsame neue Identität zu schaffen und dabei auch das politische Mitspracherecht auszuleben.

Die unterschiedliche regionale Ausrichtung der beiden Gemeinden, die relative Grösse mit rund 2'500 Einwohnern, und die angeschlagene Finanzlage der Gemeinde Nuglar-St. Pantaleon stellen auf dem Papier die Hauptargumente gegen eine Fusion dar.

Gewisse dieser Schwächen entpuppen sich aber auch als Chancen für ein Fusionsvorhaben, sollte Nuglar-St. Pantaleon als Fusionspartner ins Auge gefasst werden: Wenn beide Gemeinden durch eine Fusion gewinnen können, dann entsteht eher eine partnerschaftliche Dynamik (Win-Win). Im Rahmen einer Machbarkeitsstudie müsste hier jedoch klar geprüft werden, ob durch eine Fusion die Strukturen und Finanzlage der beiden Gemeinden genug stabilisiert werden kann, dass eine Fusionsgemeinde erfolgreich in die Zukunft schreiten kann, oder ob die bestehenden Probleme zu gross sind, um durch eine Zweier-Fusion zwischen den beiden Gemeinden gelöst werden zu können.

Neben diesen «Zweier-Fusionen» zwischen Gempen und jeweils einer Nachbargemeinde haben sich im Rahmen der Diskussionen auch zwei weitere mögliche Fusionsperimeter herauskristallisiert:

Grossfusion «3+1»

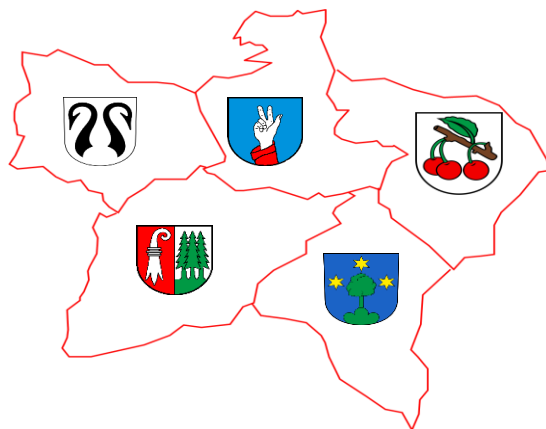


Die Idee für die Grossfusion «3+1» entstand aus der Diskussion rund um die Eigendynamik, welche eine Fusion für die raumpolitische Entwicklung der Nachbargemeinden auslöst.

In diesem Szenario würden die Gemeinden Gempen, Hochwald und Nuglar-St. Pantaleon als starke Partner gemeinsam auf die Gemeinde Dornach zugehen und eine Viererfusion anstreben. Mit den rund 3'700 Einwohnern, welche neu zur Gemeinde Dornach dazukämen, hätte Dornach neu über 10'000 Einwohner und wäre so als klares viertes urbanes Zentrum innerhalb des Kantons Solothurn positioniert. Gemeinsam hätten die drei kleinen Gemeinden aber trotzdem genug Gewicht, um nicht einfach durch Dornach geschluckt zu werden. Stattdessen könnten neue Strukturen und regionale Lösungen, welche auch Bürgerdienste in den Ortsteilen garantieren würden, angestrebt werden. Der Gemeinde Gempen käme aufgrund ihrer geografischen Lage in einer solchen Viererkonstellation eine zentrale Verbindungsfunktion und entsprechende Wichtigkeit zu.

Eine detailliertere Auflistung der Vor- und Nachteile ist hier noch nicht möglich, da weder die Absichten der Nachbargemeinden noch die beabsichtigten neuen Strukturen bekannt sind. Sollte diese Variante aber bei den entsprechenden Nachbargemeinden auf Zustimmung stossen, könnte eine Machbarkeitsstudie hier detailliertere Antworten liefern.

Grossfusion «Dorneckberg»



Die Grossfusion Dorneckberg zwischen Gempen und allen vier Nachbargemeinden als Fünfer- oder sogar inklusive der Gemeinde Seewen als Sechser-Fusion stellt die Maximalvariante der möglichen Fusionsvorhaben der Gemeinde Gempen dar.

Dieses Szenario geht von einer gemeinsamen regionalpolitischen Neuorientierung der Dorneckberger Gemeinden aus und positioniert die Region als starkes viertes urbanes Zentrum innerhalb des Kantons. Durch die Addition der Gemeinde Büren steigt die geografische Verbindungsfunktion des Ortsteils Gempen zusätzlich. Es ist zum Beispiel gut denkbar, dass zwecks Erreichbarkeit der gemeinsame Werkhof und die gemeinsame Feuerwehr zentral in Gempen angesiedelt werden.

Eine detailliertere Auflistung der Vor- und Nachteile ist auch hier jedoch noch nicht möglich, da weder die Absichten der Nachbargemeinden noch die beabsichtigten neuen Strukturen bekannt sind.

Gegenüber der Grossfusion «3+1» kann hier aber bereits festgehalten werden, dass der Gemeinderat aufgrund verschiedener gescheiterter Kooperationsversuche in der Vergangenheit eine Kooperation mit allen vier Nachbargemeinden als schwieriger einstuft. Allerdings muss hier auch festgehalten werden, dass die Zusammenarbeit im grösseren Rahmen und mit gemeinsamem Ziel eine andere Dynamik generiert.

Sollte diese Variante bei den entsprechenden Nachbargemeinden auf Zustimmung stossen, könnte eine Machbarkeitsstudie detailliertere Antworten zu den Vor- und Nachteilen dieser Zukunftsvision liefern.

9. Weiteres Vorgehen

Kommunikation

Die Kommunikationsmassnahmen stellen für ein Fusionsprojekt einen kritischen Erfolgsfaktor dar. Für den Projektleiter steht die Gemeindepräsidentin hier im Fokus, um das Projekt mit den Präsidien der Nachbargemeinden vorspüren und aufgleisen zu können. Er empfiehlt dem Gemeinderat aber auch klar, dass die Kommunikation schon über den ersten Workshop am 14. März 2026 erfolgt. Der Projektleiter unterstreicht die Wichtigkeit des gemeinsamen und geeinten Auftretens gegenüber der Bevölkerung. Der Gemeinderat soll seine Überzeugung auch gegen aussen tragen.

Zur Unterstützung liefert die Pumag Consulting AG ein gemeinsames Wording zur Kommunikation der ersten Klausurtagung und dem weiteren Vorgehen.

Massnahmenplan

Bereich	Massnahmen	Verantwortung	Umsetzung
Grundlagen	Erstellung Klausurtagungsbericht	Pumag Consulting AG	März 2026
Abklärungen	(informelle) Kontaktaufnahme mit Nachbargemeinden für die Umsetzung der Machbarkeitsstudie	Gemeindepräsidium	März / April 2026
Abklärungen	Einladung der Postulanten zur Klärung zentraler Fragen	Gemeindepräsidium/ Pumag Consulting Ag	April 2026
Grundlagen	Definitive Ausarbeitung Antworttext Postulat sowie Bericht und Antrag Machbarkeitsstudie Fusion Gempen	Pumag Consulting AG	April / Mai 2026 Noch offen
Information / Kommunikation	Gemeinderat informiert die Bevölkerung über den angestossenen Prozess	Gemeinderat	Mai 2026
Information / Kommunikation	Beantwortung des Postulats	Gemeinderat	Juni-GV 2026
Abklärungen	Antrag Machbarkeitsstudie	Gemeinderat	

Rekapitulation / Schlussbemerkungen

Sämtliche Gemeinderatsmitglieder bestätigen, dass dieser Tag ein wertvoller Tag für das Gemeinderatskollegium war. Die persönlichen Ziele, welche am Morgen definiert wurden, konnten erreicht werden. Es geht nun darum, dass all diese wertvollen Gedanken in die Beantwortung des Postulats und in die hoffentlich weiterführende Machbarkeitsstudie einfließen und anschliessend in Massnahmen umgewandelt werden können.

Der Projektleiter bekräftigt ebenfalls, dass es für ihn ein wertvoller Tag gewesen ist. Auch er ist überzeugt, dass die gesetzten Ziele für heute erreicht werden konnten. Die Stimmung war sehr gut und er ist – auch im Quervergleich mit anderen Gemeinden/Klausurtagungen – der Meinung, dass jedes Gemeinderatsmitglied aktiv mitgemacht und sich eingebracht hat. Er ist überzeugt, dass die Pumag Consulting AG anhand dieser Informationen und Eingaben einen guten und tiefen Einblick in die Gemeinde Gempen gewonnen hat. Er freut sich auf die weitere Zusammenarbeit, wünscht allen einen schönen Abend und bis bald!

Gempen/Bern, 6. Juni 2026/TBL/NFR

Der Tagungsleiter:



Thomas Blum, Geschäftsführer